

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0042

LOG Titel: Vorrede des Herrn Polus

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Streit; allen Zwietracht und Zänkereyen, bey Seite setzen, und uns auf die Untersuchung deiner Lehren legen wollten, die der Herr uns gegeben hat! Sein Werk, das er in der Welt zu thun hatte, war, „sich ein Volk zu bilden, „das gänzlich auf den Himmel setzen, und kein „Vertrauen auf irgend eine irdische Stütze, auf „irgend einen irdischen Trost, setzen möchte. „Es sollte auf keine andere Weise hoffen, reich, „edel, mächtig und mit einem Worte, glücklich „zu werden. Es sollte suchen, die Glückselig- „keit durch Verachtung solcher Dinge zu erlan- „gen, welche gemeinlich mit Verwunderung „begehret werden. Es sollte sich aller unreinen „Lüste entschlagen; schon in diesem Fleische nach „dem Leben der Engel trachten; und keinen „Scheidebrief nöthig haben, sondern vermö- „gend genug seyn, alle Arten des Uebels zu ver- „bessern, oder zu erdulden. Es sollte ganz und „gar nichts von Eidschwüren wüßten: sondern „in niemanden ein Mißtrauen setzen, vielweni- „ger jemanden betrügen. Seine Hauptbeschäfti- „gung sollte nicht seyn, Schätze zu sammeln: „sondern es sollte seinen Schatz im Himmel su- „chen. Es sollte sich nicht durch eitele Ehre rei- „zen lassen: sondern in allem nur die Ehre Chri- „sti verlangen. Es sollte von aller Herrschucht „frey, und ein jeglicher so geneigt seyn, sich, um „Christi willen, vor einem jeglichen um so viel „mehr zu demüthigen, je größer er wäre. Es „sollte keinen Zorn, vielweniger Rachsucht ken-

nen; sondern denenjenigen wohlzuthun suchen, „von denen es beleidigt worden wäre. Es soll- „te ein so unschuldiges Leben führen, daß auch den „Heiden ein Lob desselben abgepreßet würde. Es „sollte zur Reinigkeit und Einfalt der Kinder wie- „dergeboren werden. Es sollte, wie die Vögel „des Himmels, ohne Sorge und Bekümmerniß „leben. Unter ihm sollte die größte Eintracht „statt finden, wie unter den Gliedern eines Lei- „bes. Die Liebe sollte alles gemein machen, da- „mit derjenige, der Ueberfluß hätte, der Bedürf- „niß anderer bespränge, und ein jeglicher seine „guten Dienste anwendete, um das Böse aus dem „Wege zu räumen, oder zu vernichten. Durch „den Unterricht des heiligen Geistes sollte es sich „weislich aufführen, und nach dem Beispiele „Christi, so leben, daß es das Salz der Er- „de, das Licht der Welt, und wie eine Stadt „auf einem Berge wäre, die von allen um- „herliegenden Gegenden gesehen werden könnte. „Sein Vermögen, so weit dasselbe sich erstrecket, „sollte es bereitwillig machen, andern bezustel- „len. Aus Verlangen nach der Unsterblichkeit „sollte es das Leben für gering, und den Tod für „erwünscht halten. Im Vertrauen auf die un- „überwindliche Stärke des Heilandes sollte es we- „der Tyranny, noch den Tod, noch den Teufel „selbst, fürchten, und in allen Dingen sollte es sich „so verhalten, daß es vollkommen auf jenen Tag be- „reit wäre, da es zum Besitze einer wahrhaftigen „und ewigen Glückseligkeit gelangen wird. „

Vorrede des Herrn Polus.

Son diesem Buche müssen überhaupt drey Dinge angemerket werden:

I. Wer der Verfasser gewesen sey? Derselbe war Salomo, wie aus der einfälligen Ueber- einstimmung der Juden und Christen, und aus den ausdrücklichen Worten v. 1. erhellet. Nichts, als kühne und ungegründete Muth- maßungen können dagegen eingewendet werden. Daß er dieses Buch in seinem hohen Alter geschrieben habe, ist wegen verschiedener

Stellen, mehr als wahrscheinlich. Denn aus Cap. 2, 4. sieh man, daß solches nach Auf- führung seiner Gebäude, womit er nach 1 Kön. 9, 10. zwanzig Jahre seines Lebens zugebracht hat, und nachdem er dieselben eine geraume Zeitlang genossen hatte, geschehen ist; wie auch nach Anlegung der Lust- und Baumgärten, und nach der Einsammlung der Früchte davon, Cap. 2, 5- 6. ferner, nach einer langen und vielfältigen Betrachtung und Untersuchung aller

aller Mittel und Wege, wodurch die Menschen ihre Glückseligkeit zu erlangen gedenken; wie auch, nachdem er in allerley unreine und unordentliche Liebesbündel gerathen war, Cap. 7, 27. u. anderer Stellen nicht zu gedenken, die dem aufmerksamen Leser von selbst in die Augen fallen werden. So ist dieses Buch von ihm zu einem offenbaren Beweise seiner Befeh- rung, und Verabscheuung aller derer eiteln und bösen Handlungen, geschrieben worden, wozu er sich hatte hinreißen lassen. Er folgte hier- inne dem Beyspiele seines Vaters; David, wel- cher nach seinem beklagenswürdigen Falle in der Sache der Bathseba, und des Uria, den 51sten Psalm schrieb. Diese Meynung scheint auch durch 2 Chron. 11, 17. bestätigt zu werden, wo von dem Nehabeam und seinen Unterthanen gesagt wird, daß sie drey Jahre lang auf dem Wege Davids, und Salomons wandelten; das ist, auf dem Wege, worauf sie beyde vor ihrem Falle, und nach ihrer Be- kehrung, gewandelt waren.

II. Die Einrichtung desselben. Denn da in diesem Buche einige Stellen vorkommen, die ärgerlich und gottlos zu seyn scheinen; wes- wegen auch einige an der göttlichen Eingebung desselben gezweifelt haben ³⁵²): so muß man erwägen, daß es zum Theile, gleichsam ein Schauspiel vorstellet, wie zuvor auch von dem Buche der Sprüche gesagt worden ist ³⁵³); und daß Salomo zwar einige, ja die meisten

Dinge in seinem eigenen: andere aber auch in dem Namen anderer, und nach dem Begriffe der Irdischgesinnten und Gottlosen, redet. Sol- ches erhellet unstreitig sowel aus dem Endzwe- cke dieses Buches, dessen im Anfange und am Ende desselben gedacht wird: als auch aus der ernstlichen und langen Rede Salomons wider solche gottlose Grundsätze und Handlungen. Eine solche Schreibart ist bey heiligen und welt- lichen Schriftstellern nicht ungeröhnlich.

III. Der Endzweck und der Inhalt dieses Buches. Es soll darinne gezeiget werden, worinne die wahre Glückseligkeit des Menschen bestehe, und durch was für Mittel er dazu ge- langen könne. Salomo thut solches erstlich verneinungsweise, indem er behauptet und beweiset, daß sie nicht in irdischer Weisheit, in den Vergnügungen der Sinnen, in ei- nem hohen Stande und in der Herrlichkeit dieser Welt, in überflüssigen Reichthümern, oder in der äußerlichen Bekentniß des Got- tesdienstes zu finden sey; hernach bejahend- derweise, indem er zeigt, daß man sie nur in der Furcht Gottes, und in dem Gehor- same gegen seine Befehle, finden könne. Da- durch, und durch nichts anders, werden den Menschen ein vergnügter und ruhiger Genuß der gegenwärtigen guten Dinge, und die Ver- sicherung einer zukünftigen und ewigen Glück- seligkeit verschaffet.

(352) Daß es schon in den ältesten Zeiten dergleichen Leute gegeben habe, sieht man aus dem Phila- stius haerel. 131. p. 281. der fabricischen Ausgabe. In neuern Zeiten hat es auch nicht an Leuten ge- fehlet, welche theils aus eben diesen; theils auch aus andern Gründen, das göttliche Ansehen dieses Buchs bestritten haben; dahin sonderlich Spinoza, Ant. Collin, und Joh. Clericus gehören. Die Beweise von der Götlichkeit desselben haben diejenigen angeführt, welche eine ausführlichere Einleitung in dieses Buch erteilt haben. Man sehe des Hochwürdigem Herrn D. Joh. Gottlob Carpzovs Introd. in libr. can. P. II. cap. 5. p. 199. sqq. sonderlich aber p. 221. sqq. auch Joh Jac. Rambachs Diss. de libro Coheleth. Hieher gehören auch einigermaßen Christ. Bortholt de canone script. cap. 5. sect. 15. sqq. p. 50. sqq. Herm. Witsius Miscell. sac. Tom. I. L. I. cap. 18. p. 226. sqq. und M. D. Cr. (Croulaz) Examen du traite de la liberté de penser p. 133. sqq.

(353) Von den Sprüchen hat solches (unser Wissens) niemand, als Salazar, behauptet, aber nicht er- wiesen. Von dem gegenwärtigen Buche ist es eben so wenig erwiesen.